

# Die Saat geht auf

Immer mehr junge, vielseitige Puppenspieler siedeln sich wegen des Westflügels in Leipzig an. Das Figurentheater etabliert sich als wichtige Keimzelle des Genres.

Von Dimo Rieß

Der Magnet steht in Lindenau, heißt Westflügel und zieht gerade mit hoher Energie aus südwestlicher Richtung Figurentheaterspieler an. „Es ist wie eine Welle“, sagt Lisbeth Nenoff. Eine Welle, deren Teil sie ist. Nenoff studiert noch an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Jetzt, auf der Zielgeraden der Ausbildung, lebt und arbeitet sie bereits in Leipzig und folgt jungen Künstlern wie Franz Schrörs oder Britta Tränkle, die sich ebenfalls jüngst Richtung Leipzig orientiert haben. Zufall ist das nicht.

„Der Westflügel engagiert sich sehr für junge Künstler. Es ist ein guter Ort, um sich zu vernetzen“, sagt Nenoff. Dazu gehören die „Expeditionen“ am Haus, in denen der Nachwuchs Auftritte bekommt und Workshops nicht nur in künstlerischer Hinsicht. Es wird Know-how vermittelt, etwa um sich im Förder-Dschungel zurechtzufinden.

Vor allem aber bestehen flache Hierarchien, das Gegenteil des herkömmlichen Theaterbetriebs. Man kann sich einbringen – auch als Praktikant mit kleinen kreativen Projekten Akzente setzen, anstatt nur am Regiepult die Kladda und die Klappe zu halten.

„Es gibt keine Strukturen im Haus, die etwas verbieten. Es geht darum, im Gespräch zusammenzufinden“, sagt Samira Wenzel, die bereits vor acht Jahren von der Stuttgarter Hochschule gekommen ist. Mit ihrem Partner Stefan Wenzel und dem gemeinsamen Figurentheater-Duo Lehmann und Wenzel, das inzwischen selbst zu den Etablierten der Szene gehört. Damals seien sie „in einer Art Mentorenschaft“ von Charlotte Wilde und Michael Vogel betreut worden. Womit man am Anfang der Westflügel-Geschichte ist: Wilde & Vogel haben sich 1997 als Duo in Stuttgart gegründet – und 2003 den Westflügel mitaus der Taufe gehoben. Und sich wahrscheinlich selbst nicht träumen lassen, dass sich daraus eine so vitale Keimzelle entwickeln würde, die sich einerseits



Franz Schrörs verstrickt sich im Westflügel, am Bass begleitet von Paula Wunsch. FOTO: JOHANNA POSENEŃSKA

mit der internationalen Szene austauscht – Ende des Monats gastiert etwa Puppenspiel-Legende Neville Tranter – und andererseits junge Talente fördert. Ausgerechnet in einer Stadt, die kaum Puppenspiel-Tradition aufweist. In der DDR spielte das Genre eine deutlich größere Rolle als im Westen. Nicht aber in Leipzig, auch am Theater der Jungen Welt wurde die Sparte erst nach der Wende gegründet.

Inzwischen besteht ein enges Geflecht zwischen Leipzig und Stuttgart. Samira Wenzel und Jonas Klinkenberg, Teil der künstlerischen Leitung des Westflügels, haben gerade in Kooperation mit der Hochschule Stuttgarter Abschlussarbeiten betreut. Und auffallend viele Akteure haben sich erst am Westflügel mit der Begeisterung für Figurentheater infiziert, dann den Weg an die Hoch-

schule eingeschlagen, um schließlich zurückzukehren.

Das war schon bei Stefan Wenzel so vor knapp einem Jahrzehnt und hat sich jüngst mehrfach wiederholt bis zu Franz Schrörs. Schrörs lebte neben dem Westflügel, ging aber zunächst nicht hinein. Weil Schrörs nach einer ernüchternden Assistenz am Düsseldorfer Theater mit dem Theaterleben schon abgeschlossen hatte, bevor es richtig begann. Nach einem Westflügel-Besuch kam es zum Rückfall. Wer seine im September fertiggestellte Abschlussarbeit „8 Minuten Klarheit“ gesehen hat, weiß, wie bedauerlich es gewesen wäre, hätte sich Schrörs nicht doch noch der Kunst zugewandt. Die stringente durchrhythmisierete, von Kontrabassklängen getaktete Arbeit, übersetzt Gedankengänge bildhaft in eine abstrakte Stofflichkeit. Wie



Der Westflügel engagiert sich sehr für junge Leute.

Lisbeth Nenoff  
Figurentheaterspielerin

lange dauert es, eine Entscheidung zu treffen? Das ist die Ausgangsfrage der Produktion, in der sich Schrörs in einem aufgehängten Fadengeflecht verfängt und wieder herauswindet.

Für die Rückkehr nach Leipzig war der Westflügel ausschlaggebend, sagt Schrörs. Unterstützt von der „fruchtbaren und entspannten Atmosphäre der Stadt“. Dazu gehört auch, dass sich immer noch Freiräume erobern lassen: Nenoff und Schrörs haben mit Anso Dautz, Gala Goebel, Gerda Knoche und Britta Tränkle einen Probenraum in Leipzig-Sellerhausen erobert, angegliedert an die Ateliergemeinschaft „Kontor 80“. „Wir sind kein Kollektiv, aber machen zum Teil Projekte zusammen“, sagt Tränkle.

Noch liegen Bretter neben nackten Wänden und Stahlträgern. Die Fläche soll geteilt werden in Probenort und Werkstatt. Eine „Latenight“ gab vor zehn Tagen im Rahmen der Figurentheatertage „EinzelZweizel“ des Westflügels einen ersten Einblick in den neuen Theaterort – und vor allem in die erstaunliche Bandbreite des Figurentheaters.

„Ich arbeite sonst gem mit Vollglieder-Puppen“, sagt Nenoff, „sie sind wie ein wirkliches Gegenüber.“ Im Rahmen der Latenight aber wagt sie sich an ein anderes Medium, zeigt in „Schöne Jugend“ eine Kurzperformance, die mit Filmprojektionen auf unterschiedlichen Oberflächen, auch auf der eigenen Haut, spielt.

Helga Lázár und Gerda Knoche bauen in „Horror Vacui“ eine belebte Installation, mit einer die Situation verfremdenden Tonstrecke.

Im besten Sinne mysteriös atmosphärisch wirkt die an Jahrmarkts-Illusionen erinnernde Mini-Performance „REM-Box“ von Anso Dautz, eine Traumreise für jeweils einen Zuschauer hinter einem Plexiglasfenster. Nach jedem Zuschauer wird es desinfiziert. Corona, das auch etablierten Spielern zu schaffen macht, grätscht in den Aufbruch der jungen Generation. Nenoff bleibt optimistisch: „In unserem Fach gibt es mit kleinen Formaten viele Möglichkeiten, sich anzupassen.“